

# Von den Eigenschaften Gottes

Siegfried F. Weber / Großheide

Jede Person hat bestimmte Eigenschaften (Attribute). Gottes Personalität weist uns auf die Eigenschaften hin. Die Eigenschaften wiederum zeigen uns das Wesen Gottes.

Jeder Mensch als Person hat Charaktereigenschaften. Wir dürfen jetzt nicht den Fehler begehen, dass wir die menschlichen Eigenschaften mit den göttlichen gleichsetzen. Wir können nicht unsere Charakteristika analog auf Gott schließen (also keine analogia entis), denn der Mensch ist ein gefallenes, unvollkommenes und begrenztes Geschöpf. In diesem Sinne sprach Karl Barth auch lieber von den „**Vollkommenheiten**“ Gottes.

## Gott ist überall gegenwärtig (Allgegenwart)

Gott ist zu jedem Zeitpunkt in seiner ganzen Schöpfung überall gegenwärtig, ohne dass er dadurch in irgendeiner Weise an der Ganzheit seines Wesens eine Einbuße erleiden würde.

In Gottes Wesen heben sich gewissermaßen Transzendenz (Himmel) und Immanenz (Erde) auf!

Gott ist im Himmel, aber er ist auch gleichzeitig auf der Erde, ja im ganzen Universum anwesend. Das kann er, weil er Geist ist. Das hat nichts mit Pantheismus zu tun, der lehrt, dass alle lebenden Organismen göttlich wären. Die Allgegenwart Gottes (Omnipräsenz Gottes) hat nichts mit Pantheismus zu tun.

Die Allgegenwart Gottes ist für uns ein Schutz, denn es heißt: „du umgibst mich von allen Seiten“ (Ps. 139,5). Der Psalmist redet ganz persönlich von Gott in der Ich-Du-Beziehung: Du bist bei mir, du verlässt mich nicht.

In Psalm 139 heißt es weiter:

„Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bette ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein, so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht.“ Ps. 139, 7-12.

In Hiob 26,6 und Amos 9,2 heißt es, dass Gott auch im Scheol (Totenreich) gegenwärtig ist.

In Jesaja 66,1 heißt es: „Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße.“ Der Prophet Jona erlebt, dass Gott ihn auch im Bauch des Fisches entdeckt und ihn dort hört. Wie gut für Jona, dass Gott allgegenwärtig und allwissend ist.

Und in Hebräer 4,13 wird gesagt, dass keine Kreatur vor Gott verborgen ist – alles ist vor ihm aufgedeckt.

## Gott weiß alles (Allwissenheit)

Die Hauptstelle dazu ist **Ps. 139, 1 – 6**. Gott weiß, ob ich schlafe oder ob ich bei der Arbeit bin. Er weiß, wohin ich gerade gehe. Er kann mich *orten*. Gott ist damit zugleich „*allsehend*“. Er kennt sogar meine Rede. Und selbst meine Gedanken sind IHM nicht verborgen.

Gott weiß alles im voraus (Jes. 46,10).

„Der ich von Anfang an den Ausgang verkünde und von alters her, was noch nicht geschehen ist, - der ich spreche: Mein Ratschluss soll zustande kommen, und alles, was mir gefällt, führe ich aus.“ Jesaja 46, 10 ELB.

Gott kennt alle Sterne mit Namen (Ps. 147,4).

Alle Haare sind auf dem Haupt gezählt (Mt. 10,30).

Gott weiß, was nicht eingetroffen ist:

„Und David sprach: HERR, Gott Israels, dein Knecht hat gehört, dass Saul danach trachtet, nach Keila zu ziehen, um die Stadt zu verderben um meinetwillen.

11 Werden mich die Bürger von Keila übergeben in seine Hände? Und wird Saul herabkommen, wie dein Knecht gehört hat? Das verkünde, HERR, Gott Israels, deinem Knecht! Und der HERR sprach: Er wird herabkommen.“ 1.Sam. 23, 10-11 LUT.

Gott kennt die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Gottes Zeit ist nicht chronologisch messbar. Für die göttliche Zeit gibt es das griechische Wort „Kairos“, das ist die Zeit Gottes. Gott schaut die ganze Zeit wie in einem Punkt.

Ps. 139, 1-6:

EIN PSALM DAVIDS, VORZUSINGEN. HERR, du erforschest mich und kennest mich.

2 Ich sitze oder stehe auf, so **weißt** du es; du **verstehst meine Gedanken** von ferne.

3 Ich gehe oder liege, so bist du um mich und **siehst alle meine Wege**.

4 Denn siehe, es ist **kein Wort auf meiner Zunge**, das du, HERR, nicht schon wüsstest.

5 Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.

6 Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen.

### Gott kann alles (Allmacht)

Gott kann alles. Ihm ist nichts unmöglich. Diese Eigenschaft spiegelt sich in seinem Namen „**El Schaddai**“ (erste Erwähnung in Genesis 17,1) wider = Gott, der Allmächtige; im griechischen Neuen Testament steht „**Pantokrator**“, der Weltenherrscher, der Allmächtige.

Eine Maßeinheit für Gottes Kraft und Stärke gibt es nicht.

Gott hat Himmel und Erde aus dem Nichts geschaffen (Hebr. 11,3). Der allmächtige Gott ist also der Schöpfer – der Schöpfer ist allmächtig.

Gott benötigt für seine Taten keine Werkzeuge. Er braucht keinen Helfer.

Gott hält durch seine Kraft (griechisch „dynamis“) die Sonnen- und Planetensysteme zusammen (Kol. 1,17; Hebr. 1,3).

DER HERR hat sein Volk „mit starker Hand und ausgestrecktem Arm aus Ägypten geführt“ (Deut. 26,8).

ER ist HERR über Leben und Tod!

Die philosophische Anfrage an Gottes Allmacht „wenn denn Gott allmächtig wäre, könne er dann einen so große Stein schaffen, den er selber nicht tragen kann?“ scheidet an dem aristotelischen Syllogismus!

Einige Bibelstellen in Auswahl:

Röm. 4,17:

„Wie geschrieben steht: »Ich habe dich gesetzt zum Vater vieler Völker« - vor Gott, dem er geglaubt hat, der die Toten lebendig macht und ruft das, was nicht ist, dass es sei.

„Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer“ (Hiob 42,2).

„Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich“ (Lk. 1,37).

„Sollte dem HERRN etwas unmöglich sein?“ (Gen. 18,14).

### Gott verändert sich nicht

Gott ist unwandelbar in seinem Wesen, in seinem Willen.

Eine Veränderung zum Schlechten oder zum Guten gibt es nicht. Gott wird nicht heiliger oder erbarmender. Siehe **Jak. 1,17; Ps. 102, 26-29; Mal. 3,6**; Ps. 33,11; Jes. 46,10b.

Jak. 1,17 (LUT):

Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.

Ps. 102, 26-29 (LUT):

Du hast vorzeiten die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk.

27 Sie werden vergehen, **du aber bleibst**; sie werden alle veralten wie ein Gewand; wie ein Kleid wirst du sie wechseln, und sie werden verwandelt werden.

28 Du aber bleibst, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.

29 Die Söhne deiner Knechte bleiben wohnen, und ihr Geschlecht wird vor dir gedeihen.

Mal. 3,6 (LUT):

Ich, der HERR, **wandle mich nicht**; aber ihr habt nicht aufgehört, Jakobs Söhne zu sein.

Die Unwandelbarkeit Gottes wird auch in 2.Mose 3,14 bezeugt, wo Gott sagt: „Ich bin, der ich bin“ oder „ich werde sein, der ich sein werde“. Gott bleibt immer derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit.

### Gottes Reue

Wie passt die Unwandelbarkeit Gottes zu den Aussagen wie Gen. 6,6; Num. 23,19 und Röm. 11,29?

Zunächst einmal haben die beiden Stellen Gen. 6,6 u. Röm. 11,29 inhaltlich nichts miteinander zu tun.

<sup>LUT</sup> **Genesis 6:6** „da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen“ (Gen 6:6 LUT).

LUT 4.Mose 23:19 „Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?“

<sup>LUT</sup> **Romans 11:29** „Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen“ (Rom 11:29 LUT).

In **Röm. 11** geht es um die Gnadengaben (Charismata) und die Berufung Gottes. Diese können ihn nicht gereuen, beziehungsweise sind unwiderruflich (wie man das griechische Wort „*ametameleta*“ übersetzen kann).

### In Röm. 11 geht es um das Wesen Gottes!

Die Aussage von 4.Mo. 23,19 bezieht sich ebenfalls auf das **Wesen Gottes**, auf seine Pläne, auf die Prophetie.

### In Gen. 6 geht es um den Menschen.

Und wie oft hat Gott nicht schon andere Wege eingeschlagen, um den Menschen entgegenzukommen oder aber auch, um ihn heimzusuchen?!

Obwohl er Abraham die ewigen Segnungen zugesprochen hat, so wollte ER doch Israel durch Mose ersetzen. Doch tat Mose Fürbitte für das Volk.

Nicht Gott muss sich korrigieren und revidieren. Aber um des Menschen willen scheint es so, als würde er das tun.

In **Gen. 6,6** bedeutet das hebräische Wort „*nacham*“: „*Leid tun*“, „*Reue empfinden*“, „*den Mut / die Lust verlieren*.“

Zunächst reden wir vom ursprünglichen Willen Gottes: Gott hat kein Gefallen am Tode der Gottlosen (Hes. 33,11 = das ist der ursprüngliche Wille Gottes).

Aber die Reaktion oder die Veränderung des Menschen veranlasst die Antwort Gottes - in diesem Falle hier in Genesis 6-9 die Sintflut (zugelassener Wille Gottes).

### Noch einmal: Gottes Wesen verändert sich nie.

Der Mensch aber mit seinen Taten fordert ihn immer wieder heraus. Und Gott reagiert. Wenn Buße erfolgt, reagiert er mit seinem Erbarmen und wenn keine erfolgt, mit Gericht.

### Vergessen wir nicht: Gott ist und bleibt souverän!

Er kann tun und lassen, was er will. Er muss sich uns gegenüber nicht rechtfertigen.

## Gott ist heilig

Kernstelle ist **Jesaja 6,3**: „Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth.“

Das **3.Mose-Buch** ist das Buch der Heiligkeit Gottes: 105-mal kommt das Adjektiv „heilig“ oder das Substantiv „Heiligkeit“ vor im 3. Buch Mose vor. Damit steht 3.Mose in Bezug auf das Wort „heilig“ an erster Stelle (Psalmen: 89-mal; Hesekiel 87-mal; 4.Mose: 73-mal; 2.Mose: 71-mal; Jesaja: 69-mal; Daniel: 33-mal).

Durch die Heiligkeit kommt Erkenntnis der Sünde (Jes. 6,5). Sünde trennt von der Heiligkeit Gottes. Nur Jesus kann diese Trennung aufheben. In der Bergpredigt heißt es: Geheiligt werde dein Name! Gottes Name soll nicht zusammen mit Götzen angerufen werden. Sein Name soll von ihnen getrennt werden.

Zu diesem Thema einige Ausführungen von Emil Brunner:<sup>1</sup>

In der biblischen Offenbarung geht es nicht um „das“ Heilige, sondern um „den“ Heiligen! Brunner rechnet die Heiligkeit Gottes nicht zu den Eigenschaften Gottes: „*Darum ist Heiligkeit nicht eine Eigenschaft, die Gott mit anderen Wesen gemeinsam hätte, sondern im Gegenteil das, was ihn von allem anderen, was ist, unbedingt und eindeutig unterscheidet*“ (161).

Dem hebräischen Wort „*kadosch*“ liegt die Vorstellung des Scheidens zugrunde.<sup>2</sup>

Gott scheidet sich von Hochmut, und damit von dem Diabolo, der sich als Engel gegen Gott erhoben hat und Gott scheidet sich überhaupt von der Sünde und der Unreinheit.

Gott ist als der Heilige der „ganz Andere“.<sup>3</sup>

Aufgrund der Heiligkeit Gottes gibt es auch das Bilderverbot (Ex. 20). Man kann Gott mit keiner Kreatur vergleichen. Er ist unvergleichbar. Es gehört zum Wesen des Schöpfers, dass er von dem Geschöpf strengstens unterschieden wird. Er will seine Ehre keinem anderen geben (Jes. 42,8; 48,11). Hierher gehört der Begriff der „Eifersucht“: „Ich, Jahweh, bin ein eifersüchtiger Gott“ (Ex. 20,5).

*Die Offenbarung des heiligen Gottes hat ihr Ziel da erreicht (S. 164), wo die Herrlichkeit des HERRN im Herzen der Gläubigen sich spiegelt* (2.Kor. 3,18). Er will, dass alle Lande seiner Ehre voll werden (Ps. 72,19).

Der heilige Zorn Gottes richtet sich gegen die Sünde – nicht in erster Linie gegen den Sünder. Gott liebt den Sünder, nicht aber die Sünde. Da aber, wo sich der Sünder Gott widersetzt, da richtet sich auch der Zorn gegen ihn. Brunner beschreibt den heiligen Zorn positiv: „*Was wäre das für ein Gott, dem es gleichgültig wäre, ob man ihn ernst nimmt?*“ (165).

Als der heilige Gott ist er unnahbar in seinem Wesen. „Er wohnt in einem Licht, da niemand zukommt“ (1.Tim. 6,16). In der Gegenwart des Heiligen vergeht der Mensch (Jes. 6,5). „*Man kann darum nicht auf gleichem Fuß mit Gott stehen und verkehren, als wäre er unseresgleichen*“ (S. 166). Heute kann es geschehen, dass man in der Anbetung Gott als den lieben Papi bezeichnet. Natürlich ist Gott ein Gott der Liebe, der sich zu dem Menschen herablässt, aber er bleibt der heilige Gott. Zutritt haben wir nur durch Christus zu ihm, sonst nie. Gott verbirgt sich, damit der Mensch nicht vergeht. Martin Luther sprach in diesem Sinne vom verborgenen Gott (lat. deus absconditus).

Gottesfurcht ist der Anfang aller Weisheit (Spr. 1,7).

Der heilige Gott lässt sich zu dem Menschen herab, indem er sich offenbart. „*Alle Offenbarung ist Selbstmitteilung, und Selbstmitteilung ist Einbeziehung, Ansichziehen, Nahwerden, eine Nähe, die Gemeinschaft will, die aber, wo sie auf Widerstand stößt, zum verzehrenden Feuer werden kann*“ (S. 167).

<sup>1</sup> Emil Brunner, Dogmatik I, Die christliche Lehre von Gott, TVZ, Zürich, 1972, S. 160 – 178.

<sup>2</sup> Vgl. H. P. Müller in: Theologisches Handwörterbuch zum AT, hrsg. v. E. Jenni u. Cl. Westermann, Kaiser Verlag, München, 1984, Bd. II, Sp. 589 – 609.

<sup>3</sup> Dieser Ausdruck stammt von Karl Barth.

In seiner Herablassung heiligt Gott nun sein Volk Israel (Deut. 7,6), die Gegenstände in der Stiftshütte und später auch die neutestamentliche Gemeinde. Paulus bezeichnet die Wiedergeborenen als Heilige, eben als solche, die aus der Welt von und für Gott herausgewählt sind. Heilige sind keine vollkommenen Menschen, sondern Eigentum Gottes.

### Gott ist Liebe

Hierzu gehören auch Wohlwollen, Erbarmen (Barmherzigkeit) und Gnade.

**Gnade** (Gunst) lautet im Hebräischen „Chen“ (חֵן) oder auch „Chesed“, im Griechischen „Charis“ (χάρις), daher „Caritas“ und im Lateinischen „gratia“. Gott ist gnädig.

Noah fand Gnade vor dem HERRN. Hier in Genesis 6,8 wird die Gnade (hebr. „Chen“) zum ersten Mal in der Bibel erwähnt.

Seine Gnade trägt diese gefallene Welt (Bund mit Noah). Seine Gnade gewährt Amnestie. Seine Gnade rechtfertigt den Sünder. Seine Gnade gewährt Freiheit vom Gesetz des Todes. Seine Gnade begnadigt den Schuldigen umsonst. Sein Zorn währt einen Augenblick, aber seine Gnade lebenslang (Ps. 30,6).

Die **Liebe** Gottes ist erkennbar in seiner Zuwendung zum Menschen. Liebe ohne Mitgefühl ist keine Liebe: Die Tatsache, dass Gott betrübt ist über die Sünden seines Volkes, beweist seine Liebe (Jes. 63,9.10; Eph. 4,30). Kernstelle: 1.Joh. 4,1 (Gott ist Liebe).

Luther sprach von der Liebe Gottes als von einem „glühenden Backofen“.

Auch im Alten Testament ist die Liebe Gottes bezeugt: Deut. 7,6-8.13; Jer. 31,3; Ps. 11,7; Jes. 61,8.

Das Wohlwollen Gottes offenbart sich in der Erhaltung seiner Schöpfung und in der treuen Fürsorge und Vorsehung (Ps. 104, 24-30; 145,8-21; Hiob 38,41; Mt. 5,45).

Gott ist Liebe. Das bedeutet auch, dass Gott in sich selbst Liebe ist. Sie muss sich nicht erst an dieser Welt kenntlich zeigen. Gott ist Liebe, bevor er Himmel und Erde schuf.

Die göttliche Liebe ist die **Agape** (1.Joh. 4,16), das ist die vollkommene, die reine, die selbstlose, die sich hingebende, die opfernde Liebe. Sie zeigt sich in der Liebe Gottes am Kreuz von Golgatha, wo er seinen einzigen Sohn in den Tod gab, aus Liebe zu uns Menschen (Joh. 3,16).

„Treue und Gnade“ sind ein Wortpaar (Ps. 89,15.25; Ps. 92,3)

Zum Erbarmen Gottes siehe Ps. 103,8.

### Gott ist wahrhaftig und treu

Die Wahrhaftigkeit Gottes geht Hand in Hand mit seiner Treue und Zuverlässigkeit. Die Wahrhaftigkeit Gottes wird in der ganzen Schrift bezeugt.

Die hebräischen Begriffe „emet“ (אֱמֶת) und „’amen“ (אָמֵן) bedeuten „Wahrheit, Wahrhaftigkeit, Richtigkeit, Zuverlässigkeit und Treue.“

„Amen“ findet sich im Neuen Testament wieder (Hebraismus) und ist sogar im Deutschen übernommen worden.

Gott ist treu: „von Geschlecht zu Geschlecht währt deine Treue“ (Ps. 119,90). „Deine Treue reicht soweit die Wolken gehn“ (Ps. 36,6).

Wahrhaftigkeit bedeutet absolute Richtigkeit.

„Treu ist Gott und kein Böses an ihm, gerecht und **wahrhaftig** ist er“ (Deut. 32,4).

Weil Gott wahrhaftig ist, ist auch sein Wort wahrhaftig (Ps. 33,4).

Gott lügt nicht (Tit. 1,2; Hebr. 6,18). Er ist nicht ein Mensch, dass er lüge (Num. 23,19).

„Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein **wahrer Gott** bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“ (Joh. 17,3).  
Der Name Gottes heißt Elohim 'Amen, der wahrhaftige Gott (Jes. 65,16) und El 'Āmet, der wahre Gott (Ps 31,6).

### Gott ist ewig

Gott war schon immer da. Das hebräische Wort für „ewig“ heißt „‘olam“ (עולם), das griechische Wort lautet für „ewig / Ewigkeit“ „Äon“ (αιῶνα / αἰών). Äon kann auch Zeitalter bedeuten. Wenn es aber heißt „von Äon zu Äon“ (Gal. 1,5; Eph. 3,21; Phil. 4,20; Hebr. 1,8; Offb. 1,18; 4,9; 11,15, 14,11; 20,10; 22,5), dann ist damit die Zeitlosigkeit, die Ewigkeit, der Fortbestand, die Endlosigkeit und die Unaufhörlichkeit gemeint.

Gott hat eine unaufhörliche Existenz. ER ist immer. Der HERR ist ohne Anfang und Ende. ER ist von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offb. 4,9).

„Ehe die Berge geboren waren und du die Erde und die Welt erschaffen hattest – von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du, Gott“ (Ps. 90,2).

„Du aber bleibst, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende“ (Psalm 102,28 LUT).

Und in Hebr. 1,10-12 heißt es:

10 Und: »Du, Herr, hast am Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk.

11 Sie werden vergehen, du aber bleibst. Sie werden alle veralten wie ein Gewand;

12 und wie einen Mantel wirst du sie zusammenrollen, wie ein Gewand werden sie

gewechselt werden. Du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören.«

In diesem Zusammenhang gehört auch der Ausdruck „Alter an Tagen“ (Dan. 7,9.13.22).

Der HERR ist unsterblich (1.Tim. 6,16: „*athanasia*“: ἀθανασία).

Der Name Gottes:

Abraham beschrieb als erster den HERRN als „den ewigen Gott“: **EL 'Olam** (Gen. 21,33).

Siehe auch Röm. 16,26.

### Gott ist lebendig

Gott ist lebendig. ER kann hören, fühlen, sehen, agieren, planen, denken. Das hebräische Wort dafür heißt „Chai“ (חַי) und das griechische „zao / zon“ (ζάω / ζωή).

Die Götzen, Götter und die Gottheiten dieser Welt sind tot (Ps. 135, 15-17).

### **Gott ist Leben und gibt Leben!**

ER gab den ersten Lebewesen das Leben. Er hauchte dem ersten Menschen seinen Lebensodem („nischmat chajim“ נְשִׁמַת חַיִּים) ein (Gen. 2,7).

ER gibt den Toten das Leben zurück (1.Kö. 17, 21-22).

Bei IHM ist die Quelle des Lebens (Ps. 36,10).

ER heißt „El Chai“ (אֱלֹהֵי חַיִּים): Jos. 3,10; Jer. 10,9.10.

## Gott ist Vater

Gott als der Vater ist nicht mit einem menschlichen Vater gleichzusetzen, denn ER ist absolut gerecht.

ER ist der liebende Vater, der Abba (Röm. 8,15; Gal. 4,6).

Nach Joachim Jeremias drückt der Abba-Titel das Proprium des neutestamentlichen Gottesverständnisses aus! Das heißt der Abba-Titel beschreibt das herzige, innige, behütende Verhältnis Gottes zu seinen Kindern. Der Ausdruck beschreibt also eine Relation. Gott ist der Heilige Vater (Joh. 17,11). Nur IHM allein gebührt diese Bezeichnung.

Als der Heilige Vater erzieht er die ungehorsamen, leichtfertigen, frivolen, leichtlebigen und ungezügelter Kinder (Hebr. 12).

Schon im Alten Testament wird Gott als der Vater angerufen (Deut. 32,6; Jer. 31,9; Mal. 1,6; Jer. 63,16).

Seine Kinder dürfen sprechen „unser Vater“ (Mt. 6,9).

Die Liebe des Vaters drückt sich in der Einsetzung zur **Sohnschaft** (gr. „hythisia“: υιοθεσία) aus (1.Joh. 3,1). ER hat uns durch JESUS von der Sklaverei befreit und hat uns in die Sohnesstellung hineinberufen (Röm. 8,15.23; Gal. 4,5; Röm. 9,4; vgl. auch das Gleichnis vom verlorenen Sohn, sowie Eph. 1,5).

In diesem biblischen Rahmen also sprechen wir von Gott als den Vater – so wie es JESUS selbst auch tat. Es besteht demnach kein Grund, aus dem Vater-Gott eine Gott-Mutter (Göttin) zu konstruieren. Es geht nicht um eine geschlechtsspezifische Zuordnung, sondern um eine Charaktereigenschaft Gottes, die sich im Handeln an den Menschen zeigt. Dieses Handeln Gottes kann in seiner Wesensart „väterlich“ oder auch „mütterlich“ sein (Jes. 66,13).

Wer das Vatersein Gottes ablehnt, der lehnt die Autorität Gottes ab, denn Vatersein hängt mit Autorität zusammen. Autorität wiederum verlangt den Gehorsam. Jesus selbst war seinem Vater gehorsam (Joh. 5,19; 8,28 u.a.).

Wer also die Autorität Gottes ablehnt, rebellierte gegen Gott selbst. Und damit bewegt er sich von Gott weg. Er entfernt sich immer mehr von ihm.

## Die Schechinah Gottes – Gott ist herrlich

Gott ist herrlich. ER ist rein, schön, voller Glanz, Licht, heller als die Sonne, prachtvoll, wunderschön.

Das hebräische Wort lautet „kawod“ (כבוד), das griechische „doxa“ (δόξα).

Gott heißt „El Qawod“, Gott der Herrlichkeit (Ps. 29,3).

In der rabbinischen Literatur spricht man außerdem noch von der „Schechinah“ Gottes, von seiner Lichtherrlichkeit.

Das Wort geht auf die Wurzel „schachan“ (wohnen) zurück, und zwar auf 2.Mose 25,8. Dort heißt es: „und sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich unter ihnen *wohne*.“ Wenn Gott vom Himmel herabkommt, dann kommt er mit seiner Herrlichkeit herunter. Da, wo Gott wohnt, ist seine Lichtherrlichkeit.

Die erste Erscheinung der *Schechinah* finden wir demnach in 1.Mo. 3,8, wo Gott durch den Garten Eden geht.

Später offenbart Gott sich dem Mose im brennenden Dornbusch (2.Mo. 3, 1-5).

In der Wüste war Gott in der Feuersäule und in der Wolkensäule gegenwärtig: „Und der HERR zog am Tag vor ihnen her in einer Wolkensäule, dass er sie den rechten Weg führte und des Nachts in einer Feuersäule.“ (2.Mo. 13, 21-22).

Auf dem Berg Sinai offenbarte Gott in seiner Lichtherrlichkeit das Gesetz. Niemand durfte den Berg anrühren.

Mose wollte gerne die *Schechinah* Gottes sehen. Doch durfte er Gottes Angesicht nicht sehen, denn kein Mensch wird diese Erscheinung überleben (2.Mo. 33, 17-23). Gott Angesicht ist die *Schechinah*, der Glanz Gottes.

Und wenn Mose in der Stiftshütte mit Gott redet, dann leuchtete auch sein Angesicht – eben von der *Schechinah* (2.Mo. 34, 29-35).

Die Herrlichkeit des HERRN bedeckte die Stiftshütte (2.Mo 40, 34-38). Sie war auf der Bundeslade zwischen den Cherubim.

Als Israel im Lande Kanaan war, da haben die Philister die Bundeslade gestohlen, so dass Elis Schwiegertochter ihren Knaben „I-kabod“ nannte, was übersetzt bedeutet „die Herrlichkeit ist fort“.

Als der salomonische Tempel fertig gestellt worden war, da zog die *Schechinah* in das Haus des HERRN ein (1.Kö. 8, 10-13).

Kurz bevor die Babylonier den Tempel zu Jerusalem im Jahre 586 v. Chr. zerstörten, verließ die Lichtherrlichkeit Gottes den Tempel (Hes. 9,3; 10,4.18-19; 11,22-23).

Nachdem Juda aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt und der Tempel des Serubbabel fertig gestellt war, kehrte die *Schechinah* nicht wieder zurück (vgl. Hag. 2,3).

Das war auch nicht nötig, denn die *Schechinah* sollte direkt in einer Person auf die Erde kommen, nämlich in JESUS selbst. Johannes beschreibt diese erschienene Herrlichkeit im ersten Kapitel seines Evangeliums:

„Und das Wort wurde Fleisch und wohnte (zeltete) unter uns. Und wir sahen seine *Herrlichkeit*, eine *Herrlichkeit* als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh. 1,14).

JESUS ist der Tempel, in dem die *Herrlichkeit* Gottes wohnt. Das hatte schon Haggai vorausgesagt (Hag. 2,9). Auf dem Berg der Verklärung wird Jesu *Herrlichkeit* sichtbar (Mt. 17). JESUS ist der Abglanz der *Herrlichkeit* Gottes (Hebr. 1,3).

Wenn JESUS wieder kommen wird, dann kommt er in der Herrlichkeit seines Vaters wieder (Mt. 16,27; 24,30).

Im Tausendjährigen Reich erfüllt die Herrlichkeit Gottes wieder den Tempel (Hes. 43,1-7; 44,1-2).

Das neue Jerusalem hat die Lichtherrlichkeit Gottes (Offb. 21, 10-11.23-24).

### Gott ist souverän

Er kann tun und lassen, was er will. Gott ist frei. Ihm kann nicht befohlen werden. ER ist nicht abhängig. Wir können mit ihm nicht disputieren in dem Sinne, dass wir ihn korrigieren könnten!

ER macht keine Fehler. Ihm kann sich niemand in den Weg stellen.

Selbst der Herrscher der Weltmacht Babylonien muss die Souveränität des einzigen Gottes bekennen:

31 „Nach dieser Zeit hob ich, Nebukadnezar, meine Augen auf zum Himmel, und mein Verstand kam mir wieder, und ich lobte den Höchsten. Ich pries und ehrte den, der ewig lebt, dessen Gewalt ewig ist und dessen Reich für und für währt,

32 gegen den alle, die auf Erden wohnen, für nichts zu rechnen sind. Er macht's, wie er will, mit den Mächten im Himmel und mit denen, die auf Erden wohnen. Und niemand kann seiner Hand wehren noch zu ihm sagen: Was machst du?“ Dan. 4, 31-32 (LUT).

Vgl. auch Dan 4,14.21; 5, 18.20.21; 7,12.

In Bezug auf den Heilsplan bindet Gott sich freiwillig an Bündnisse, um den Menschen zu retten.

## Gott ist weise

Niemand hat größere Weisheit als Gott.

ER hat durch seine Weisheit Himmel und Erde gegründet (Spr. 3,19; Ps. 104,24; 136,5). Das Universum entstand nicht aus chaotischen Verhältnissen. Gott hat das Universum durch seine Weisheit geordnet. Das Universum ist Kosmos (Ordnung). Dazu gab ER die Naturgesetze.

Der menschliche Körper ist ein Meisterwerk.

Die Erforschung des Mikrokosmos bringt fast täglich neu die Wunder der Schöpfung, die komplizierten Vorgänge und die durchdachten Baupläne eines Informatikers zum Vorschein, sei es in der Erforschung der Gene, der Atome, der biologischen und biochemischen Abläufe.

In gleicher Weise setzt uns die Erforschung des Makrokosmos immer wieder ins Staunen (die genaue Konstellation der Erde zum Mond und zur Sonne, unser Sonnensystem, die Galaxien und die Größe des Universums).

Hiob bekennt:

„Gott ist weise und mächtig; wem ist's je gelungen, der sich gegen ihn gestellt hat?“ (Hi. 9,4).

„Bei Gott ist Weisheit und Gewalt, sein ist Rat und Verstand.“ (Hi. 12,13).

Gott kennt sein Universum genau:

26 Hebet eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen? Er führt ihr **Heer** vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.

27 Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber«?

28 Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, **sein Verstand ist unausforschlich** (Jes. 40, 26 – 28).

Vgl. weiter Dan. 2,20; Röm. 16, 25 – 26.

## Gottes Majestät

Gott ist König (Ps. 93, 1 f.). IHM gebührt alle Ehre, Majestät und Anbetung.

Seine Majestät ist im Himmel (Hebr. 1, 3; 8,1). Der HERR ist groß (Ps. 48,2).

## Der Schrecken Gottes

Vom Schrecken Gottes lesen wir in Jes. 2, 6-22. Dreimal ist dort in den Versen 10,19 u. 21 von dem „**Schrecken des HERRN**“ die Rede. Das hebr. Wort „pachad“ (פָּחַד) bedeutet „Schrecken“ (vgl. Gen. 31,42). In seinem Gerichtshandeln kommen seine Heiligkeit zum Ausdruck, seine Gerechtigkeit und seine Ehre. Dreimal wird von seiner Ehre, bzw. von seiner herrlichen Majestät, gesprochen, und zwar in den Versen 10, 19 und 21. Gottes Wesensart kommt also nicht nur in den Texten zum Vorschein, die von seiner Liebe und seinem Erbarmen reden, sondern eben auch in den Texten, die von dem „Tag des HERRN“, dem Gerichtstag, sprechen. Vgl. auch Jes. 34, 1-17. Der Schrecken Gottes kommt zunächst einmal im Gerichtshandeln Gottes zum Vorschein. Er ist der unbestechliche Richter. JESUS selbst sprach einmal davon, dass der Mensch sich vor demjenigen fürchten soll, der über Tod und Leben bestimmt, über den Himmel und über die Verdammnis (Mt. 10, 28; vgl. Hebr. 20,31).

Hierher gehören auch jene Abschnitte wie Jesaja 45,7: ER schafft auch das Böse (רָע) und Jesaja 54,16: „Und ich habe auch den Verderber (Zerstörer, Ruinierer) geschaffen, um zu vernichten!“

Jakob spricht in Gen. 31,42.54 von dem „Schrecken Isaaks“ (וּפְחַד יִצְחָק).

Hierher gehört auch **Psalm 76**, wo dreimal vom **Schrecken Gottes** die Rede ist (Vers

8.12.13). In Psalm 76,8 heißt es: „Du bist schrecklich“ (NLB 2009) oder „furchtbar bist du“ (ML 1984; HRD; ELB 2003; ELB 2006) oder „furchterregend bist du“ (ZÜR; HFA) oder „du bist zu fürchten“ (SCH 2000; NL 2006) oder „(er)furchtgebietend bist du“ (JAN; GNB) oder „Schrecken erregend“ (NGÜ).

In Vers 12 wird IHM sogar der Name „der Furchtbare, der Schreckliche“ gegeben.

In Vers 12 heißt es dann: „bringt Geschenke dem Furchtbaren“ (ML 1984; ELB 2003; ELB 2006) oder „dem Schrecklichen“ (NLB 2009) oder „dem Furchtgebietenden“ (SCH 2000; JAN; NGÜ) oder „dem Furchterregenden“ (ZÜR) oder „groß und gewaltig ist er“ (HFA; NL 2006) oder „dem gewaltigen Gott“ (GNB).

Im Kontext geht es um den errungenen Sieg über die Feinde Israels (Vers 4). Die Feinde Israels hat er in den Schlaf fallen lassen (Vers 7; vgl. 2.Kö. 19,35). Nun breitet sich der Friede aus. Zugleich richtet Gott die Stolzen (Vers 6 und Vers 10), sowie die Fürsten und die Könige auf Erden (Vers 13). Gott lässt sein Urteil hören, so dass die ganze Erde erschrickt (Vers 9).

Für die Feinde Israels ist der Name Gottes „furchterregend und schrecklich“ – für Israel dagegen ist der Name Gottes herrlich (Vers 2).

Der Schrecken des HERRN erinnert den Menschen daran, dass Gott der Richter aller Menschen ist (Röm. 14,10; vgl. Ps. 2,5).

Zugleich bewahrt der Name des Schrecklichen vor Überheblichkeit!

Der Schrecken Gottes bewirkt im Menschen die **Ehrfurcht**. Er weist dem Menschen seinen Platz zu. Auf der einen Seite kommt Gott uns ganz nah und ER möchte, dass wir ganz persönlich in einem Ich-Du-Verhältnis mit Ihm stehen. Auf der anderen Seite bewahrt uns aber der Schrecken Gottes vor der menschlichen **Überheblichkeit**, vor dem Versprechen der Schlange im Paradies, indem wir uns auf dieselbe Stufe wie Gott stellen, indem wir dann so sein wollen wie Gott (vergleiche das Versprechen der Schlange an Eva in Genesis 3,5), indem wir uns dann am Turmbau von Babel beteiligen, also selber aus eigenem Erlösungshandeln den Himmel erklimmen wollen, um uns einen unvergänglichen Namen zu machen (Genesis 11,4). Davor soll uns der Schrecken Gottes bewahren.

Interessant ist an dieser Stelle auch das **Erschrecken der Jünger JESU**! Auch sie leben in unmittelbarer Nähe mit ihrem HERRN. Sie befinden sich tagtäglich im **Dialog** mit JESUS. Sie essen mit IHM und sie folgen IHM täglich nach. Und doch überfällt sie ein Schrecken, wenn sie seine Krafttaten sehen und damit an seine Göttlichkeit, Majestät und Herrlichkeit erinnert werden. So überfällt die Jünger zum Beispiel nach dem ersten Fischzug ein Schrecken (Lk. 5,9). Und bei seinem nächtlichen Erscheinen auf dem See Genzareth erscheint JESUS seinen Jüngern als der ganz andere HERR, als der Überweltliche, als der Schöpfer und als der Allmächtige, der auf dem Wasser daher schreitet, indem die Jünger erschrecken und meinen zuerst, es sei ein Geist (Mt. 14,26). Wieso tut JESUS das? Hat JESUS Freude daran, seine Jünger zu erschrecken? Will er Ihnen Angst einjagen? Was ist seine Absicht? Sicherlich besteht die Absicht JESU nicht darin, seinen Jüngern Angst einzuflößen. Er möchte ihnen zeigen, wer er ist. Er ist nicht nur der Sohn des Menschen, sondern eben auch Gottes Sohn. JESUS ist Gott, er ist der Schöpfer, der Allmächtige, der über seiner Schöpfung der HERR und König ist. Ihm sind die Naturgesetze untertan! Das sollen die Jünger lernen: JESUS ist Mensch, Freund (Joh. 15,14), der gute Hirte und zugleich Gott, der Allmächtige und der HERR der Herrlichkeit (vgl. die Verklärung JESU in Mt. 17,2).

## Gott ist gerecht

Gott ist absolut gerecht.

In dem Adjektiv „gerecht“ steckt das Wort „recht / richtig“. Alles, was Gott tut, ist richtig.

Gottes Gerechtigkeit offenbart sich in

der Bestrafung der Gottesverächter (Offb. 16, 5-7 !),

in der Verteidigung seines Volkes gegenüber seinen Feinden (Ps. 129, 1 ff.),

in der Vergebung den sich bekehrenden Sündern gegenüber (1.Joh. 1,9),

im Einhalten seiner Verheißungen (Röm. 4,21; 2.Petr. 3,9).

und in der Belohnung der Gläubigen (Hebr. 6,10).

Die Gerechtigkeit Gottes ist also zunächst einmal **forensisch** (gerichtlich) zu verstehen: Im Gericht ist Gott, der Richter, absolut gerecht in seinen Urteilen – ER ist unparteiisch – er lässt sich nicht bestechen – seine Urteile sind unwiderruflich.

In diesem Sinne gehören die Attribute „**Zorn, Liebe und Gerechtigkeit**“ untrennbar zusammen:

In dem gerechten Handeln erzeigt sich seine Liebe.

In seinem heiligen Zorn bestraft er die Rebellierenden (das hebräische Wort *kascha*‘ bedeutet Sünde und meint die Rebellion gegen Gott).

Seine Urteile sind absolut gerecht (**Ps. 119,137**).

Wer die Liebe Gottes vom Zorn und von der Gerechtigkeit Gottes trennt, der ist auf dem Wege zu einer falschen Gotteserkenntnis.

Wer nur vom lieben Gott spricht, für den gibt es keine Hölle mehr. Die ewige Verdammnis wäre dann nicht mehr ewig, weil doch der liebe Gott alle rettet.

Wer aber nur noch vom lieben Gott spricht, der kann auch nicht mehr vom gerechten Gott sprechen – denn was wäre das für ein gerechter Gott, der unbußfertige Kinderschänder und Massenmörder einfach so zu sich in den Himmel nimmt.

Wer nicht mehr vom Zorn Gottes spricht, der versteht die Sintflut und manche andere Katastrophen (Amos 1: Erdbeben) nicht mehr als Gerichte Gottes.

Wer die göttliche Gerechtigkeit menschlich zu verstehen sucht, der wird seine Anfragen an die Prädestination und überhaupt an die Erwählung (Israels, der Propheten usw.) haben.

Wer also die Liebe, den Zorn und die Gerechtigkeit Gottes nicht ausgewogen nebeneinander stellt, der stellt die Theologie an sich in Frage!

## Gerechtigkeit als göttliche Wesensart:

Gottes Gerechtigkeit bezieht sich aber nicht nur auf sein forensisches Handeln, sondern auf alle Werke, die er tut. Alle seine Dekrete (Ratschlüsse) sind gerecht, alle seine Pläne. Alle seine Gedanken sind gerecht. ER ist an und in sich gerecht. Gott muss nicht erst gerechtfertigt werden.

Darum ist die **göttliche Gerechtigkeit** kein humanes Attribut! Die Gerechtigkeit, die Gott besitzt, gehört zu seinem Wesen – sie ist eben göttlich, vollkommen, ohne Makel, rein, fehlerlos, vertrauenswürdig.

Der verbannte Prophet Daniel erkennt genau diese beiden Wesenszüge der Gerechtigkeit, nämlich die forensische und die wesensmäßige göttliche Gerechtigkeit!

Obwohl der HERR sein geliebtes Volk Israel verworfen hat, spricht er:

„Darum ist der HERR auch bedacht gewesen auf dies Unglück (הַרְעָה „ra‘ h“ = das Unglück, vgl. Amos 3,6!) und hat's über uns kommen lassen. Denn der HERR, unser Gott, ist **gerecht in allen seinen Werken**, die er tut; aber wir gehorchten seiner Stimme nicht.“ (Dan. 9,14 LUT).

Das bekennt Daniel im babylonischen Exil. Er selbst war ein frommer Mann und doch wurde auch er als junger Mann in die Gefangenschaft geführt. Und dennoch bekennt er, dass Gott in allen seinen Werken gerecht ist. Gott macht keine Fehler.

Jes. 45,21:

„Es ist sonst kein Gott außer mir, ein gerechter Gott und Heiland, und es ist keiner außer mir.“

Röm. 2,11:

„Denn es gilt kein Ansehen der Person vor Gott.“

Im Neuen Testament offenbart sich die Gerechtigkeit Gottes (Röm. 1,17: δικαιοσύνη θεοῦ ) in Jesus Christus und in seinem Heilshandeln am Kreuz von Golgatha.

In dem Gekreuzigten ist Gottes Gerechtigkeit real beides: Todesurteil und Lebensgewährung.<sup>4</sup> Durch JESUS rechtfertigt Gott den bußfertigen Sünder, spricht ihn gerecht – das ist wirklich göttliche Gerechtigkeit.

Die Gerechtigkeit ist ein Kennzeichen des neuen Himmels und der neuen Erde (2.Petr. 3,13).

---

<sup>4</sup> Otto Weber, Grundlagen der Dogmatik, I, S. 481.